

Bundesministerium  
für Gesundheit

Dresden, den 21. November 2014

**Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie e.V. (DGPM) zum Referentenentwurf des BMG Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention (Präventionsgesetz – PräVG)**

Das nun im neuen Referentenentwurf vorgestellte Gesetz, das gezielt die Prävention und die Gesundheitsförderung in Lebenswelten wie Kindertageseinrichtungen, Schulen, Betrieben und Pflegeeinrichtungen fördert und die hierfür notwendigen Koordinaten für eine effektive Umsetzung festlegt, wird von der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie unterstützt. Besonders wird begrüßt, dass insbesondere die Gesundheitsziele

- Erhöhung der Lebensqualität bei Brustkrebs;
- Gesundes Aufwachsen; Förderung von Lebenskompetenz, Bewegung und Ernährung;
- Stärkung der gesundheitlichen Kompetenz und der Souveränität der Patientinnen und Patienten;
- Verhinderung, Früherkennung und nachhaltige Behandlung von depressiven Erkrankungen;
- Gesundes Altern;

ausdrücklich Eingang gefunden haben in den gesetzlichen Kontext.

- Auf die Notwendigkeit von Präventionsmaßnahmen zur Verhinderung einer Ausdehnung von psychischen und psychosomatischen Erkrankungen weist die DGPM seit längerem hin.

Psychische und psychosomatische Störungen, bedingt durch die Belastungen einer modernen Arbeitswelt, nehmen eklatant zu. Fachärzte und Fachärztinnen für Psycho-

somatische Medizin und Psychotherapie machen zunehmend die Erfahrung, dass immer häufiger Patienten mit chronifizierten Erkrankungen und damit zu spät in die Behandlung kommen. Von hoher Relevanz ist hier, durch rechtzeitige Information über Behandlungsmöglichkeiten und Einleitung einer zeitnahen Behandlung einer Chronifizierung entgegen zu wirken.

Globalisierte und der vernetzte Arbeitswelt führen dazu, dass die Fähigkeiten zur Selbststeuerung abnehmen. Psychosomatische, fachärztlicher Behandlung und Psychotherapie sind in hohem Maße geeignet, die Ressourcen und die Souveränität der Patienten und der Patientinnen zu stärken.

- Psychosomatische und psychotherapeutische Prävention hilft auch überlasteten und überforderten Eltern und fördert die spätere Gesundheit von Kindern.
- Prävention muss auch, was bislang noch nicht ausreichend im Referentenentwurf berücksichtigt ist, die Patienten mit somatoformen Störungen im Blick haben. Bei somatoformen und funktionellen, körperlichen Störungen besteht immer auch die Gefahr, dass sich Krankheitsprozesse chronifizieren. Dem gilt es vorzubeugen.
- Die Deutsche Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie macht sich die Forderung zu eigen, dass aufgrund der Präventionsthemen und -ziele in die beratenden und unterstützenden Gremien z.B. im Präventionsforum Fachvertreter/Innen der Psychosomatischen Medizin und Psychotherapie zu berufen sind.